

10 Jahre DEGAM-Bundesgeschäftsstelle – ein Rück- und Ausblick mit Geschäftsführer Edmund Fröhlich

Lieber Herr Fröhlich, zehn Jahre Geschäftsstelle sind ein Meilenstein. Können Sie uns berichten, wie Sie damals zur DEGAM kamen?

Das Präsidium unter Vorsitz von Michael M. Kochen hatte seinerzeit beschlossen, in Frankfurt eine Geschäftsstelle einzurichten und mich ab dem 1. April 2009 mit der Geschäftsführung zu beauftragen. Damals hatte die DEGAM 2648 Mitglieder. Wenngleich ich nach 25-jähriger Berufstätigkeit in der Leitung von Rehakliniken und Pflegeheimen viele Strukturen des Gesundheitswesens kannte, waren mir zunächst die Besonderheiten der hausärztlichen Versorgung und erst recht der Belange von Lehre und Forschung der Allgemeinmedizin einer wissenschaftlichen Fachgesellschaft nur bedingt geläufig.

Erinnern Sie sich noch an die Anfangszeit?

In den ersten Tagen und Wochen galt es, ein kleines Kämmerchen im Frankfurter Institut für Allgemeinmedizin mit der nötigen Büroinfrastruktur auszustatten. Erleichtert wurde das, als dann vier Wochen später eine Halbtagsassistentin eingestellt werden konnte.

Durch Einlesen, vierzehntägliche Jours Fixes mit Ferdinand Gerlach, Teilnahme an den Präsidiumssitzungen und durch regelmäßige Infotische bei Hausärztetagen bzw. Tagen der Allgemeinmedizin in ganz Deutschland und die dadurch erfolgten Gespräche mit Mitgliedern und solchen, die sich für eine Mitgliedschaft interessierten, änderte sich dies. Die DEGAM war damals in der Hausärzteschaft noch nicht so präsent.

Nennen Sie uns doch einige Arbeitsschwerpunkte

Anfangs waren das vor allem Formalien, die Geschäftsordnung für die Präsidiumsarbeit, eine Satzungsänderung (u.a. MFA, Studierende) sowie der Versuch, über Absprachen Zuständigkeiten mit dem Deutschen Hausärzterverband zu vereinbaren. Ich habe die Geschäftsstelle vorrangig immer als „Dienstleister“ für das Präsidium und die Mitglieder ge-

sehen. Während ich mich bei meinem ersten Jahreskongress in Heidelberg noch eher als Zaungast fühlte, war die Situation 2010 in Dresden mit 370 Teilnehmern schon aktiver. Plötzlich war ich mitten drin bzw. ein Teil der Community. Wir konnten die Mitgliederzahl kontinuierlich steigern. Dadurch stieg auch die Teilnehmerzahl an den Kongressen. Der schrittweise personelle Ausbau der Geschäftsstelle hat sehr geholfen. Mittlerweile sind wir ein Team von fünf Mitarbeitern mit unterschiedlichen Schwerpunkten (siehe nachstehender Text). Ein eingespieltes Team, offene Kommunikation, zuverlässige Mitgliederverwaltung und wirtschaftliche Stabilität – das waren und sind die Grundvoraussetzungen für eine funktionierende Geschäftsstelle.

Welche Projekte wurden in diesen zehn Jahren angestoßen?

Das sind Projekte auf verschiedenen Ebenen. Die sehr positive Mitgliederentwicklung inklusive einer Verjüngung der Mitgliedschaft spielen natürlich eine wesentliche Rolle. Dadurch rückte auch die Nachwuchsförderung in den Fokus. Im Jahr 2012 wurden die DEGAM-Zukunftspositionen in einem aufwendigen Prozess auf den Weg gebracht. Im Jahr 2016 feierte die DEGAM ihr 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wurde eine Festschrift herausgegeben. Wir haben die Pressearbeit optimiert und hier z.B. dauerhafte Kooperationen mit dem „Hausarzt“ und dem „Allgemeinarzt“ geschlossen. Außerdem etablierte sich der Mitglieder-Newsletter „DEGAM aktuell“. Beim Stichwort „Nachwuchsförderung“ ist mir ein Treffen mit unserem Präsidiumsmitglied Johanna Eras (JADE) beim Hausärztetag 2013 in Augsburg in Erinnerung. Sie sagte damals, dass doch sie, die Ärzte in Weiterbildung, ebenfalls der Nachwuchs seien und nicht nur die Studierenden. Auf einem TdA in München habe ich zudem Bernadett Hilbert als Mitglied gewonnen, später eine der ersten Absolventinnen unserer sehr erfolgreichen Nachwuchsakademie. Sie ist mittlerweile im Vorstand unserer Stif-



Deutsche Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin

tung DESAM, die wir vor zwei Jahren mit neuem Leben gefüllt haben. Es gibt viele weitere Themen, u.a. die Optimierung der Sektionsarbeit oder das seit 2017 stattfindende Spitzentreffen Allgemeinmedizin.

Vor welchen Herausforderungen stehen Sie?

Es ist nicht immer ganz leicht, die vielen guten Aktivitäten und Initiativen zu erfassen und in die DEGAM einzubinden, ohne dabei deren Selbstständigkeit infrage zu stellen. Das gilt z.B. für den Listserver, die sog. Mittelbauer und den Professionalisierungskurs, aber auch für die eigenständigen Organisationen wie JADE, GHA und SGAM.

Wie kam es zum Umzug aus Frankfurt nach Berlin?

Wir hätten an der Goethe-Universität aus- bzw. umziehen müssen. Gleichzeitig lag uns vom Aqua-Institut ein reizvolles Angebot als Untermieter in der Berliner Friedrichstraße vor. Wir erhofften uns zudem mehr Präsenz in der Hauptstadt, zumal damals schon die Option bestand, dass wir neue Aufgaben übertragen bekommen.

Schildern Sie uns Ihre Pläne für die Zukunft?

Die DEGAM hat in den letzten Jahren viel für die Allgemeinmedizin erreicht. Dies müssen wir nun in der Geschäftsstelle mit umsetzen, bspw. bei der Unterstützung des Masterplanes Medizinstudium 2020 und der Kompetenzzentren Weiterbildung oder der Koordination der Forschungspraxennetze. Mit deren Koordination werden wir unsere Präsenz in Berlin festigen und die Geschäftsstelle – voraussichtlich gemeinsam mit dem Deutschen Netzwerk für evidenzbasierte Medizin – weiter auf- und ausbauen. Was die langfristige Lösung angeht, bin ich sehr optimistisch.